

BAND 2

Qasr al-Mschatta

EIN FRÜHISLAMISCHER PALAST IN JORDANIEN UND BERLIN

Herausgegeben von




Johannes Cramer, Barbara Perlich und Günther Schauerte
mit Ghazi Bisheh, Claus-Peter Haase, Monther Jamhawi und
Fawwaz al-Kreisheh (gest.)

mit Beiträgen von

Johannes Cramer, Volkmar Enderlein, Ute Franke, Claus-Peter Haase,
Catreena Hamarneh, Lutz Ilisch, Jens Kröger, Ali Manaser,
Katharina Meinecke, Barbara Perlich, Birte Rogacki, Günther Schauerte,
Moritz Taschner und Stefan Weber

MICHAEL IMHOF VERLAG

Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege 16
Herausgegeben von Johannes Cramer und Dorothee Sack

Gedruckt mit Mitteln
 der Deutschen Forschungsgemeinschaft,
 der Technischen Universität Berlin
 und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Umschlag, Vorderseite (oben): Luftbild der Anlage im Jahr 2014 nach der Restaurierung.
Umschlag, Vorderseite (unten): Rekonstruktion der geplanten Anlage.

© 2016 Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG
Stettiner Straße 25 | 36100 Petersberg
Tel.: 0661/2919166-0 | Fax: 0661/2919166-9
www.imhof-verlag.com | info@imhof-verlag.de

Gestaltung und Reproduktion: Margarita Licht, Michael Imhof Verlag
Druck: Druckerei Rindt GmbH & Co. KG, Fulda

Printed in EU

ISBN 978-3-7319-0296-6

INHALT

7	KATALOG DER SKULPTUREN	Jens Kröger
7	Fragmente weiblicher Skulpturen	
23	Fragmente männlicher Figuren	
26	Tierdarstellungen	
30	Fragmente nicht identifizierter Skulpturen	
38	Flachrelief	
41	KATALOG DER INSCRIFTEN	Ali Manaser
41	Inschriften des 8. Jahrhunderts	
56	Die Inschriften der ayyubidisch-mamlukischen Periode	
59	KATALOG DER BAUORNAMENTIK	Katharina Meinecke
60	Die Fassade	
60	Der konstruktive Aufbau	
85	Die Profile und Frieze	
113	Die Dreiecksflächen	
153	Rankenmotive	
171	Der Palastbereich	
171	Die Palastfassade	
184	Die Spolien der Säulenhalle	
185	Der Durchgang zum Audienzsaal	
197	KATALOG DER ARCHÄOLOGISCHEN SONDAGEN	Moritz Taschner
216	Anmerkungen	
229	Literatur	
246	Abbildungsnachweis	

KLAPPTAFELN:

- Schnitt durch den großen Hof. Blick nach Norden auf die Palastfassade (oben), den Palast (Mitte) bzw. nach Westen (unten)
- Ansicht (oben) bzw. Schnitt (Mitte) durch den Palast mit Blick nach Norden bzw. Westen (unten)
- Zeichnerische Erfassung der Fassadendekoration



2-5 Kopf einer Frau (Nr. 1).
Head of a woman (no. 1).
رأس امرأة لا ورقم 1



6 Weiblicher Oberkörper (Nr. 2).
Female upper body (no. 2).
جزء علوي من جسم امرأة

7 Weiblicher Oberkörper (Nr. 2).
Female upper body (no. 2).
جزء علوي من جسم امرأة (رقم 2)

mäßigen Buckellocken spätkaiserzeitlicher Köpfe palmyrenischer und syrischer Herkunft.⁵ Es ist wahrscheinlich und besonders in Qasr al-Hair al-Gharbi nicht verwunderlich, dass dieses Detail bis in die umayyadische Kunst weitertradiert wurde. Von Baer angegebene Perlen in dem Haar konnte ich nicht ausmachen.⁶ Auch Ohringe sowie andere Attribute wären ein wichtiger Hinweis, um den Kopf eindeutig einer weiblichen Darstellung zuweisen zu können.
Lit.: Schulz 1904, S. 221, Nr. 1, Taf. 1, Nr. D; Strzygowski 1904, S. 370; Strzygowski 1918, S. 637–38, Abb. 632–633 (Kopf und Oberkörper sowie die ganze rekonstruierte Figur); Otto-Dorn 1964, S. 53, Abb. 18 (Zeichnung); Trümpelmann 1965, S. 240, Abb. 7; Brisch 1973, S. 186, Nr. 64b; Baer 1999, S. 20, Taf. 5c.

2) WEIBLICHER OBERKÖRPER (Abb. 6–8)

Fundort 1903: westliches Seitenschiff der Säulenhalle (Raum II.02)
Aufbewahrungsort: Museum für Islamische Kunst – SMB, Inv. Nr. I.6173
Erhaltungszustand: Höhe 40 cm, Breite 48 cm, Tiefe 32 cm. Der lebensgroße weibliche Oberkörper weist einen Bruch am Halsansatz und wenig unterhalb der Brüste auf. Der rechte Arm ist kurz unterhalb der Schulter abgebrochen, der linke Arm dagegen ein wenig länger. Die Oberfläche des allseitig beschädig-



8 Weiblicher Oberkörper (Nr. 2).
Female upper body (no. 2).
جزء علوي من جسم امرأة



18 Frauentorso mit herabgleitendem Gewand (Nr. 5).
Female torso with gliding robe (no. 5).

جذع كبر لامرأة ينسدل منه ثوب (رقم 5)



19 Frauentorso mit herabgleitendem Gewand (Nr. 5).
Female torso with gliding robe (no. 5).

جذع كبر لامرأة ينسدل منه ثوب (رقم 5)

Beschreibung: Die etwas überlebensgroß dargestellte Frau ist der am vollständigsten erhaltene Torso. Das linke Bein ist leicht vorgesetzt. Die Frau zeigt einen vergleichbaren Moment der Blöße wie der Torso Nr. 3. Ein Gewand verdeckt Teile der Oberschenkel sowie des Gesäßes und der Beine. Das zahlreiche Falten bildende Gewand wird bei dieser Frau nur mit einer Hand gehalten. Mit dieser Hand trägt sie gleichzeitig eine Tasche. Wie aus den Bruchresten ersichtlich ist, liegt der Unterarm in der Höhe der Hüfte auf, so dass der obere Teil des Armes angestückt gewesen sein könnte. Sie zieht das Gewand über den linken Oberschenkel, während es über dem rechten Oberschenkel in breiteren Falten herabhängt. Die Raffung des Stoffes auf der Seite des rechten Oberschenkels wäre nur erklärbar durch eine Hand, die den Stoff hält. Dies ist aber nicht der Fall. Auf der Rückseite lässt das Gewand das Gesäß nur teilweise unbedeckt und fällt in unterschiedlich breiten halbrunden Falten herab. Ihr rechter Arm liegt auf der Brust auf und mit der Hand hält sie einen runden Gegenstand zwischen Daumen und Zeigefinger.

Merkmale der Körperdarstellung sind die Hautfalte über der Schampartie sowie eine vertikale Einkerbung auf der Rückseite zur Angabe der Wirbelsäule, die sich bis zur Kennzeichnung des Gesäßes fortsetzt.

Die kleine Tasche der linken Hand weist auf dem Taschenkörper zahlreiche vertikale Rippen auf, die am unteren Ende in einer Art Quaste zusammengeführt werden. Während Trümpelmann einen getriebenen Kessel aus Metall vorschlug und auf eine Frauendarstellung in Qusayr Amra hinwies,¹³ scheint mir die Tasche eher aus einem weichen Material zu bestehen; vielleicht ist eine Stofftasche gemeint.

Lit.: Trümpelmann 1965, Sp. 236–239, Abb. 1–4; Ballian 2012, S. 210–211, Kat. Nr. 142 D (mit rezenter Ergänzung der Schampartie); Naghawy 2014

6) FRAGMENT EINER LINKEN HAND,
DIE EINEN GEGENSTAND UMGREIFT
(Abb. 20–21)

Fundort 1962: in der Nähe der Nordwestecke der Säulenhalle (Raum II.02)

Aufbewahrungsort: Amman, Jordan Archaeological Museum

Erhaltungszustand: Die Hand hat einen diagonalen Bruch kurz hinter dem Armgelenk. An der Daumenspitze und im Bereich des Flechtwerks befinden sich Ausbrüche.

Beschreibung: Das Fragment stammt von einer gekrümmten linken Hand mit langen schmalen Fingern, die einen rund-ovalen, plastischen Gegenstand umfassen. Um den Gegenstand fest zu greifen, ist der kleine Finger halbrund gekrümmt, der Ringfinger leicht gebogen. Auf der Oberseite ist das Detail diagonal sich kreuzender Doppelrippen zwischen Daumen und Zeigefinger sichtbar, das wie ein Flechtwerk aussieht. Der Gegenstand be-



20 Fragment einer linken Hand (Nr. 6).
Fragment of a left hand (Nr. 6).

جزء من يد يسرى (رقم 6)



40 Löwenpfote (Nr. 16).
Lion's paw (no. 16).

قدم الأسد (رقم 16)

41 Löwenpfote (Nr. 16).
Lion's paw (no. 16).

قدم الأسد (رقم 16)

eher spielerisch behandelte kleine Löwen.³⁰ Von besonderer Bedeutung ist die Statue des Kalifen, der auf einem Löwenpodest steht.³¹ Die beiden im Dreiviertelrelief wiedergegebenen adosierten Löwen gehören zwar zum Typ des furchterregenden Tieres, stellen aber wegen der geringen Dimensionen und in ihrer Stilisierung ebenso wenig wie diejenigen aus Qasr al-Hair al-Gharbi einen Vergleich zu dem dreidimensionalen Mschatta-Löwen dar. Dieser zeigt eine ganz andere Präsenz und majestätische Würde, die auch zu den übrigen Skulpturen gut passt und eine ganz andere Auffassung erkennen lässt. Auch der Löwe ist daher eine Skulptur, die sich von den umayyadischen Palästen deutlich abhebt. Er kann als die bedeutendste Löwen­skulptur der islamischen Kunst bezeichnet werden.

Bei allen Unterschieden im Format wird aber das Thema des Herrschersymbols in Khirbat al-Mafjar wie auch in Mschatta im Vordergrund gestanden haben. Wie bereits vermutet wurde, weist der Fundort des Mschatta-Löwen im Audienzsaal auf einen Zusammenhang mit dem Herrscher hin: „Ursprünglich war die Figur sicher dazu bestimmt, in der Nähe des Thrones als Symbol königlicher Macht aufgestellt zu werden“.³²

Lit.: Schulz 1904, S. 221, Nr. 3, Taf. 1, Nr. C; Strzygowski 1904, S. 370; Kühnel 1933, S. 9, Abb. 20b; Trümpelmann 1965, Sp. 245–46, Abb. 25; Brisch 1973, S. 185, Nr. 65; Enderlein 1990, S. 45–46; Enderlein/ Meinecke 1992, S. 144, Abb. 7; Enderlein 2000, Abb. S. 82; Museum für Islamische Kunst (Bildführer) 2001, S. 124; Hagedorn 2014

38–39 Liegender Löwe (Nr. 15).
Reclined lion (no. 15).

أسد معتملي (رقم 15)

16) LÖWENPFOTE (Abb. 40–41)

Fundort 1903: Audienzsaal (Raum II.04)

Aufbewahrungsort: Museum für Islamische Kunst – SMB, Inv. Nr. I.6187

Erhaltungszustand: Länge 17,9 cm, Breite 9 cm. Heller Kalkstein. Die Pfote ist am Ansatz des Gelenks gebrochen. Drei ausgearbeitete, dicke Zehen mit deutlicher Aufteilung der Zehengelenke. Der vierte Zeh ist zur Hälfte angegeben, aber nicht ausgearbeitet worden, sondern geht in eine geglättete Seite über, so dass der Löwe wohl mit dieser Pfote parallel zu einer Wand stand. Einige kleinere Bestoßungen. Auf der Unterseite eine deutliche Vertiefung, aber keine Ausarbeitung.

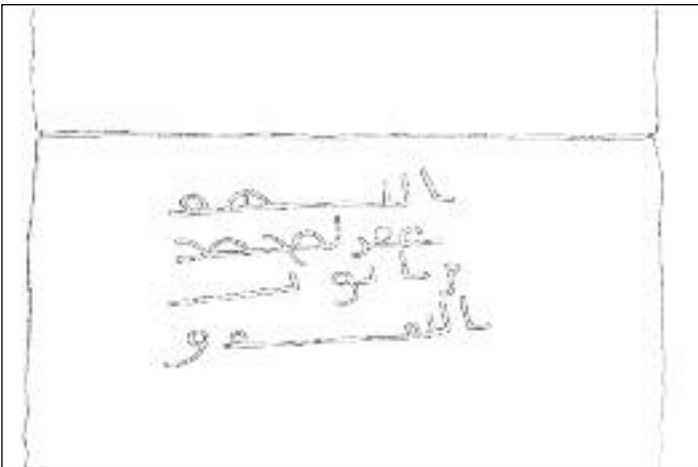
Beschreibung: Vordere Partie einer Löwenpfote mit drei erhaltenen Zehen. Die Knöchel sind deutlich modelliert und dadurch merklich anders als die Hinterpfoten bei dem liegenden Löwen Nr. 15. Auch die Krallen sind weniger ausgearbeitet als bei diesem. Die Unterschiede zu der Behandlung der Pfoten des liegenden Löwen sprechen dafür, dass dieses Fragment von einem zweiten Löwen stammt. Der Bruch spricht gegen ein liegendes Tier und könnte daher auf ein sitzendes Tier hindeuten. Auch dieser Löwe zeigt in der detaillierten Ausarbeitung Merkmale eines hervorragenden Steinmetzen.

Lit.: Schulz 1904, S. 221, Nr. 3; Strzygowski 1904, S. 370; Trümpelmann 1965, Sp. 246, Abb. 24 (links); Enderlein 1988, S. 46

INSCRIFT NR. 17⁵⁴

O Gott,
verzeih dem Muḥammad
bin Ayyūb
al-[han] fūf (?)

اللهم
اغفر لمحمد
بن ايوب
الـ[حنـ]ـفوف (?)



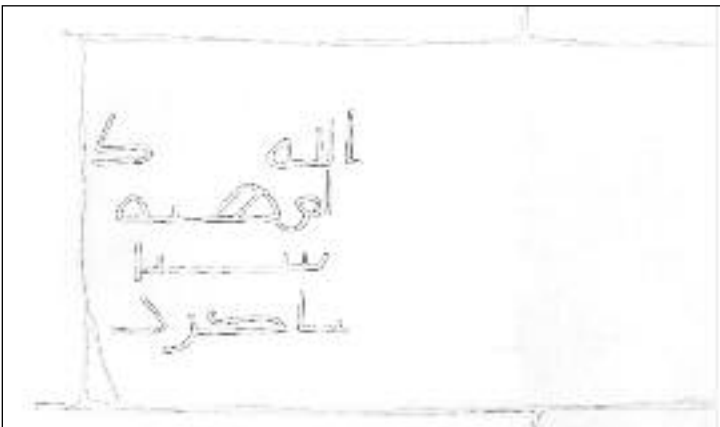
78

INSCRIFTENFRAGMENTE NR. 18–42

Zwei weitere Inschriftenreste in der nördlichen Halbrundnische des Audienzsaals II.04 in ähnlichem Duktus enthalten die Gottesanrufung (Inschriften Nr. 18 (Abb. 79), Nr. 19, 35–41). Von zwei weiteren an der Westwand der Säulenhalle II.02 sind nur wenige Reste erhalten (Inschriften Nr. 20–21). Im westlichen Hof II.10 geht eine (Inscription Nr. 22) dem Umfang nach wohl ebenfalls auf Yūsuf bin Ḥumayd zurück, fünf weitere ebenda an der Süd- und der Westwand sind nur in wenigen Buchstaben erkennbar (Inschriften Nr. 23, 25 (Abb. 80), Nr. 27, 29, 30). Kleine Reste von frühen Inschriften befinden sich an der Wand II.15d (Inscription Nr. 28) sowie innen an den Türmen T10 (Inscription Nr. 27) und T16 (Inschriften Nr. 24, 31–33). An der rechten Seite des Zugangs zu Raum II.06 ist eine Inschrift ähnlich der Inschrift Nr. 10 zu finden. Aufgrund ihres Zustandes sind allerdings nur noch einige Worte entzifferbar (Inscription Nr. 34).



79



80

18	O Gott verzeih	اللهم اغفر	II. 04a
19	O Gott	اللهم	II. 04a
20	O Gott verzeih dem Muḥammad	اللهم اغفر [محمد]	II. 02d
21	O Gott	اللهم	II. 02d
22	O [Gott verzeih dem Yūsuf bin Ḥumay]d	اللهم اغفر لـ[يوسف بن حميد]	II. 10c
23	O [Gott verzeih] [.....]	اللهم اغفر [.....]	II. 10c
24	O Gott O [Gott verzeih dem Muḥamma]d Hw Wd	اللهم اللـ [.....] د [.....] هو [.....] ود	T16
25	O [Gott]	[.....] هـ [.....]	II.10c
26	O [Gott]	[اللـ] هـ م	II.10c
27	O [Gott] verzeih	اللهم اغفر	T10
28	Im Namen [des barmherzigen und gnädigen] Gottes	بسم الله [الرحمن الرحيم]	II.15d
29	[.....] y [.....] m	[.....] ي [.....] م	II.10d
30	L [.....] M [.....]	[.....] م [.....]	II.10c
31	[.....]r [.....]	[.....] ر [.....]	T16
32	[.....]ḡ[.....]	[.....] غ [.....]	T16
33	[.....]h[.....]	[.....] هـ [.....]	T16
34	O Gott verzeih [h] Verzeih dem Ḥumayd[.....] Ḥumayd [.....]	اللهم اغفر لـ[هـ] غفر حميد [.....] ؟ [حميد] د [.....] ؟	Zugang zu Raum II.06
35	O Gott	اللهم	II.07c
36	O Gott	اللهم	II.18d
37	O Gott	اللهم	II.16d
38	O Gott [.....] d	اللهم [.....] د	II.16c
39	O Gott	اللهم	II.16d
40	O Gott	اللهم [.....] ؟	II.16c
41	O Gott	اللهم ا غفر	II.16d
42	Im Namen][[.....] Ḥumayd	بسم [.....] حميد	II.16c



81

INSCRIFT NR. 43

Eine ungewöhnliche lange und wohl halboffizielle Inschrift wurde auf der nach Berlin verbrachten ornamentierten Südfassade entdeckt. Die Inschrift beginnt auf Block II-31 unter dem Dreieck K, jetzt mit einer Bruchstelle, und läuft weiter fort bis Block II-24b unter Dreieck I. Die Buchstaben sind auf deutlicher, nicht immer ganz waagerechter Grundlinie ca. 46 bis 53 mm unter-

halb der originalen Oberkante der Basisblöcke angebracht. Sie sind in den Oberhasten von Alif und Lām zwischen 33 und 43 mm hoch, die weitesten Buchstabenabstände betragen ca. 40 mm, die mittleren ca. 20 mm, bestimmte Buchstabengruppen sind ganz eng zusammengedrückt. Die Breite der Gravurstriche beträgt 2 bis 3 mm, die Tiefe ca. 1 mm. Ab Block II-28 Ende, nach der vollständig zerstörten Mitte der Inschrift, wird die Gravur dünner, die Grundlinie fällt etwas ab.

Block II-31 rechts:	„[A]llahu[mma] igh[fir li- ...];	Gott, vergieb ...
Block II-30:	„...ba‘ dahā...“	nach (dieser) ...
Block II-29 rechts:	„Allahumma ighfir...s ...“	Gott, vergieb ...
Block II-28 links:	„[ta]akhka[ra] wa... ..duhum /“	der nachfolgenden (Sünden)
Block II-27 rechts:	„[ra?]himahuma ...d...“	(Gott) erbarme sich beider
Block II-24b:	„li-w[ā?]lidayya?“	meiner beiden Eltern



82

INSCRIFT NR. 44

Die senkrechte Inschrift auf dem linken Oberschenkel der Kalkstein-Frauenstatue (Museum für Islamische Kunst, Berlin, Inventarnr. I.6172) zeigt gleichmäßig und in regelmäßigen Abständen gravierte, eckige Buchstaben von ca. 5 cm Höhe. Die Lesung als „al-Salmā“ könnte sich auf die Schwester der Frau des Bruders al-Walids beziehen. Die Anbringung und Ausführung der Inschrift hat einen offiziellen Charakter; der Schriftduktus weist auf die Mitte des 8. Jahrhunderts.

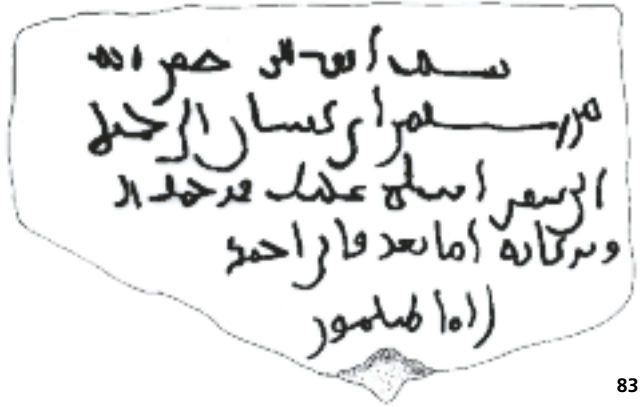
INSCRIFT NR. 45

Bereits 1964 war bei Reinigungsarbeiten in Mschatta zusätzlich ein Backstein entdeckt worden, auf dem vor dem Brennen eine Inschrift eingeritzt worden war.⁵⁵ Die Inschrift setzt sich aus fünf Zeilen zusammen, die in Kufi-Schrift geschrieben sind. Das äußerste Maß des Backsteins erreicht eine Höhe von 20 cm, eine Breite von 11,5 cm und eine Dicke von 6 cm. Er ist am unteren Rand links gebrochen. Die Lesung der Inschrift von Ghazi Bisheh⁵⁶ ist wie folgt:
In der dritten Zeile könnte das zweite Wort als *Sa‘īd* oder *Sa‘īr* gelesen werden.⁵⁷ Wir können eine ähnliche Schriftform, besonders die Enden der Buchstaben *Mim*, *Nun* am Beispiel der In-

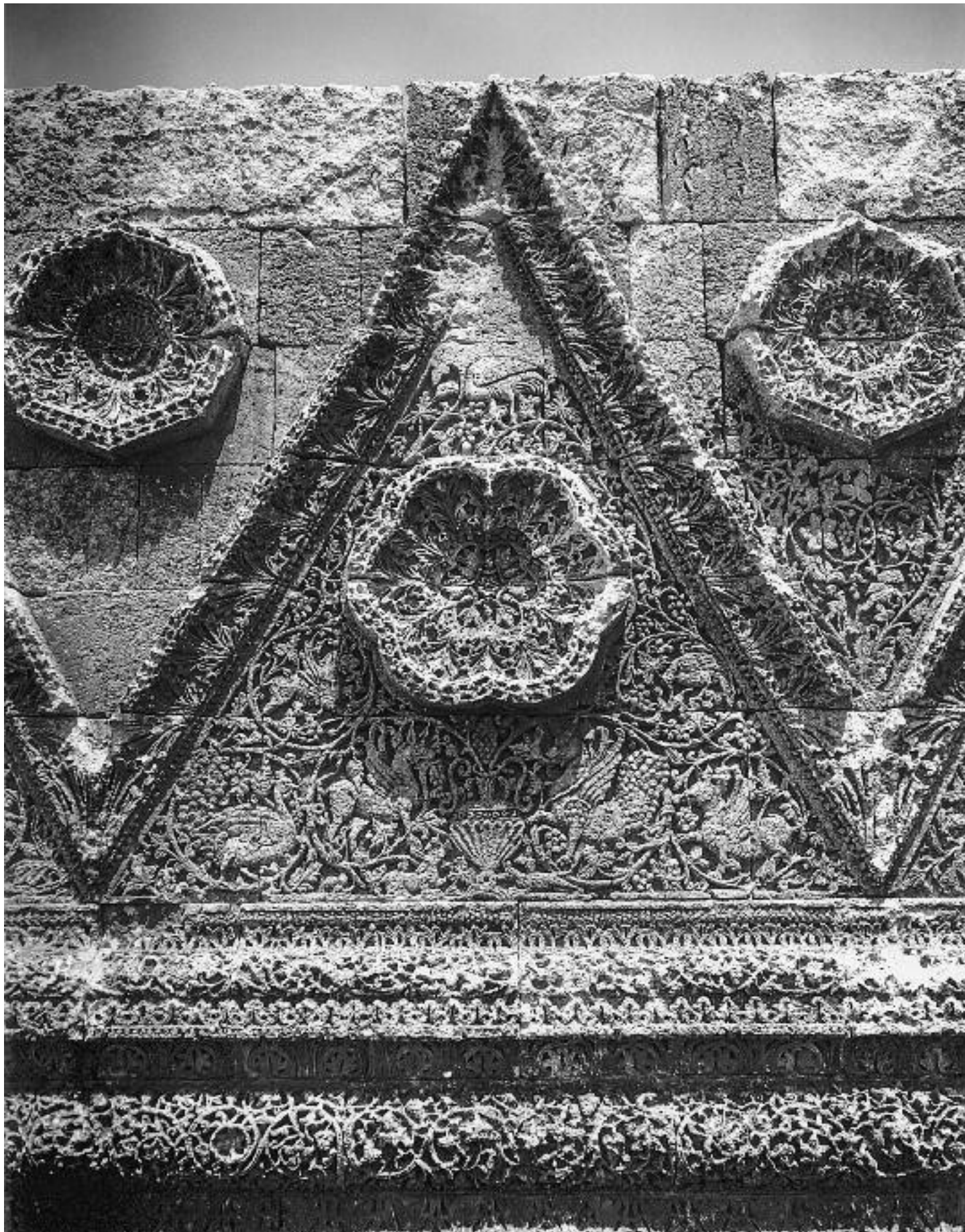
schrift aus Qasr Kharana⁵⁸ oder einer Inschrift aus Mekka finden.⁵⁹ Die Buchstabenformen in diesen Inschriften können mit der Inschrift Nr. 4 aus dem Hauran verglichen werden.⁶⁰ Die Person, die in der Inschrift erscheint, ist möglicherweise Salmān aus der Familie Kaisān, ein Familienname vom Stamm der Banu Kalb, dem man häufig in den arabischen Chroniken am Ende der Umayyadenzeit, Anfang des zweiten Jahrhundert H./ um 730–760 n. Chr. begegnet.⁶¹ Falls Bisheh mit seiner unsicheren späteren Lesung als „Sulaiman“ recht haben sollte, wäre damit aus derselben Familie ein Politiker der späten Umayyadenzeit in der Balqa’ und im Irak angeschrieben. Zu der Namensform Salman aber gäbe es in der Literatur keine Datierungen oder Hinweise mit Bezug zu Mschatta.⁶²

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes
von Salmān / Sulaimān Ibn Kaisān zu Ḥailā...
ibn, Friede sei mit Dir und Gottes Gnade
und sein Segen, ferner (?) danke ich Gott für Dich (?)
..... Muslime?

بسم الله الرحمن الرحيم
من سلمان ابن كيسان الى [خيلا]
ابن سلام عليك ورحمه [الله]
وبركاته اما بعد فاني احمد [اليك الله]
.....المسلمون؟

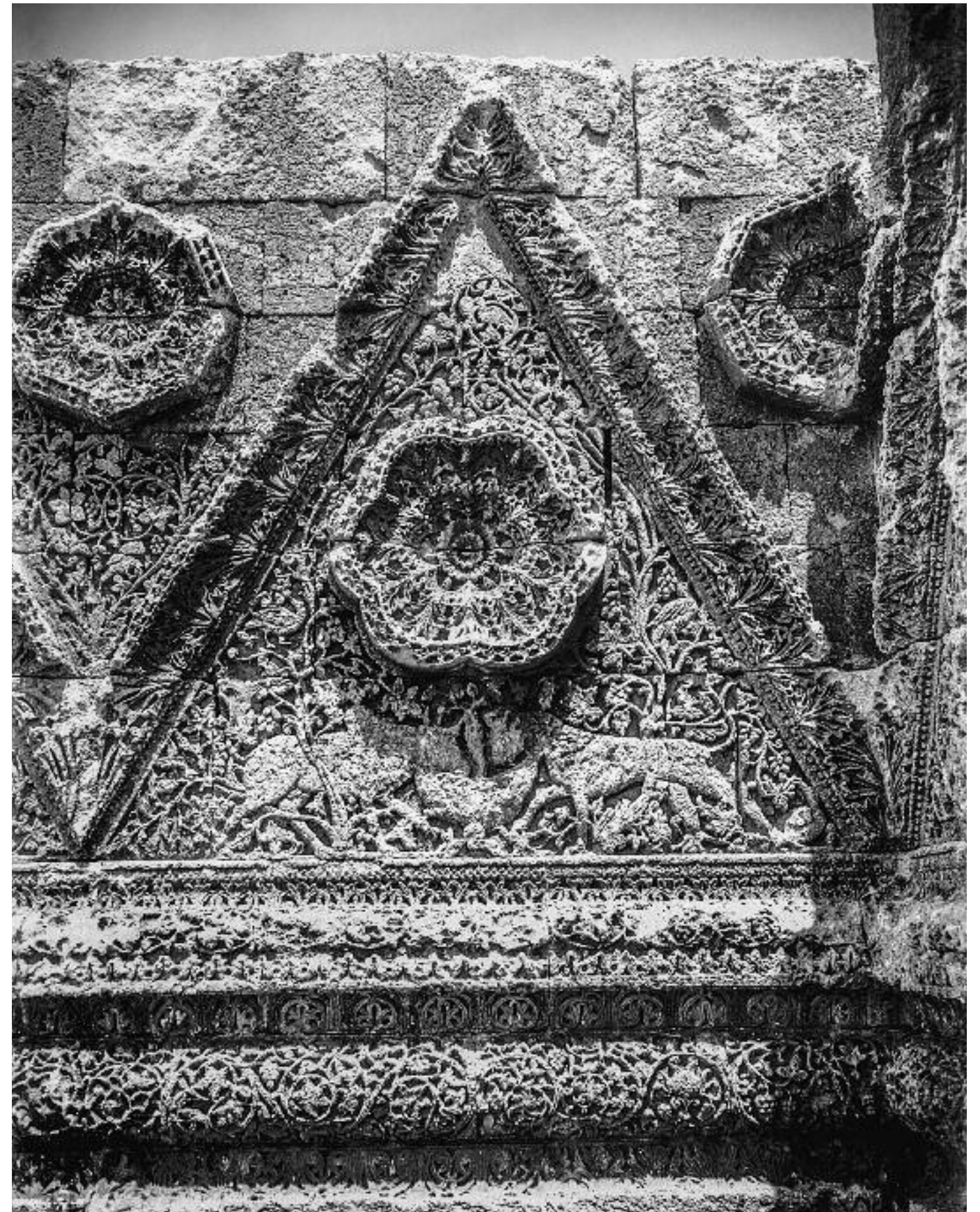


83



93 Dreieck D in situ 1898.
Triangle D in situ 1898.

تمشئت D عثر عليه في الموقع 1898



94 Dreieck E in situ 1898.
Triangle E in situ 1898.

تمشئت E عثر عليه في الموقع 1898

118 Detail von Block IV-65, äußerstes rechtes Ende der Fassade.
Detail of block IV-65, far right end of the façade.

تصنيعة بلوك IV-65، الطرف الخارجي الأيمن للواجهة

122 Detail von Block II-62, äußerstes rechtes Ende der Fassade.
Detail of block II-62, far right end of the façade.

بلوك II-62، الطرف الخارجي الأيمن للواجهة

117 Block IV-65, äußerstes rechtes Ende der Fassade.
Block IV-65, far right end of the façade.

بلوك IV-65، الطرف النهائي الأيمن للواجهة

119 Detail von Block IV-65, äußerstes rechtes Ende der Fassade.
Detail of block IV-65, far right end of the façade.

تصنيعة بلوك IV-65، الطرف الخارجي الأيمن للواجهة

120 Detail von Block IV-65, äußerstes rechtes Ende der Fassade.
Detail of block IV-65, far right end of the façade.

تصنيعة بلوك IV-65، الطرف الخارجي الأيمن للواجهة

121 Block II-62, äußerstes rechtes Ende der Fassade.
Block II-62, far right end of the façade.

بلوك II-62، الطرف الخارجي الأيمن للواجهة





154 Fußbodenmosaik in der Kirche des Diakon Thomas im Tal von Uyun Musa.
Floor mosaic in the Church of Deacon Thomas in the valley of Uyun Musa.

مسيحية أرضية في كنيسة القديس توماس في وادي عيون موسى.

die nächste Reihe Rankenkreise entsteht. Die beiden inneren Kreise rollen sich dabei abwechselnd immer einmal nach außen und einmal nach innen auf, entsprechend wechseln auch die beiden äußeren Rankenkreise in jeder Reihe ihre Richtung. Kleinere Mosaikböden mit demselben Motiv, auf denen der Rankenverlauf aufgrund des eingeschränkten Platzes wie in Mschat-

ta reduziert ist, sind im syrisch-palästinensischen Raum z. B. aus Ain al-Bad nahe Hama oder aus Friky (siehe Abb. 155) überliefert, beide aus dem 6. Jahrhundert. Auf dem Mosaik aus Ain al-Bad mit quadratischem Bildfeld, das vermutlich aus einer kleinen Kapelle stammt, wachsen die beiden Ranken wie in Dreieck D aus einer Amphora, die von zwei Pfauen flankiert wird.²³⁶



155 Mosaik aus Friky, heute Maarat al-Nu'man, Museum.
Mosaic from Friky, today Maarat al-Nu'man, Museum.

مسيحية أرضية من فريكي، التي ما يعرف اليوم بـ "البحيرة المسالين"، متحف.

Wie in Umm ar-Rasas treffen in der zweiten Reihe die beiden zentralen Rankenkreise in der Mitte aufeinander. Links und rechts der beiden oberen Rankenkreise ist Platz für jeweils einen weiteren Rankenkreis; aus diesen beiden äußeren Kreisen entsteht dann eine dritte und letzte Reihe an Rankenkreisen. Das Mosaik aus Friky, das inschriftlich auf 511 n. Chr. datiert ist und eventuell aus einem Kloster stammt, zeigt ebenfalls drei Reihen Rankenkreise (siehe Abb. 155).²³⁷ Die Anzahl der Kreise ist jedoch gegenüber dem Fußboden aus Ain al-Bad nochmals reduziert. Im unteren Teil des Mosaiks wachsen wie in Dreieck D und dem Mosaik aus Ain al-Bad zwei Weinranken aus einer Amphora heraus, bilden dann aber nur zwei große, sich nach innen aufrollende Kreise, die jeweils ein Tier einfassen. In der zweiten Reihe ist an zentraler Stelle des Fußbodens ein rechteckiges Inschriftenfeld angebracht, das auf ganz ähnliche Weise wie die Rosetten an der Mschatta-Fassade verhindert, dass sich die beiden aus den zentralen Kreisen der un-

tersten Reihe herauswachsenden Rankenkreise in der Mitte treffen. Es ließen sich unzählige weitere Beispiele anfügen, doch bereits aus dieser kurzen Aufstellung wird deutlich, dass Mosaiken mit entsprechend gestalteten belebten Ranken im byzantinischen Syrien weit verbreitet waren. Sogar in der Zeit, als Mschatta errichtet wurde, wurden weiterhin Kirchenräume mit entsprechenden Mosaiken ausgestattet, wie die Stephanskirche von Umm ar-Rasas zeigt. Dennoch war die Darstellung belebter Ranken in dieser Komposition nicht auf frühchristliche Kirchen und Synagogen in der Levante beschränkt, sondern findet sich auch in anderen Regionen des Römischen Reiches, z. B. in Sousse auf dem Mosaik des Theodoulos²³⁸ oder an den Wänden von San Vitale in Ravenna aus dem 2. Viertel des 5. Jahrhunderts.²³⁹ Die Entstehung der Ranke aus nur einem Gefäß oder Akanthuskelch an einem Ende des Mosaikbodens ist aber für das syrisch-palästinensische Gebiet besonders charakteristisch.²⁴⁰



176 Dreieck I, Block V-28, Detail, Blatt.
Triangle I, block V-28, detail, leaf.

المثلث I ، بلوك 28، تفصيله ورقة

findet sich in Dreieck H über dem linken Löwen (Block V-25): Das große Blatt hat linsenförmige Blattösen, zudem weisen die Weinbeeren alle eine dreieckige Vertiefung auf (Abb. 177). Auf dem Torus findet sich unter Dreieck N (Block III-40) ein Blatt mit sogar sechs Blattlappen, auf dem drei Weinbeeren aufliegen, die mit Punktbohrungen verziert sind. Die Mittelrippen der Blattlappen sind plastisch hervorgehoben, die Blattösen sind jedoch nicht angegeben. Unter dem hängenden Dreieck TU (Block III-57) kommt ein ebensolches Blatt mit jedoch nur fünf Blattlappen und drei aufgelegten Weinbeeren mit Punktbohrungen neben einem Blatt mit fünf Blattlappen, gebohrten Blattösen und vier aufgelegten Weinbeeren mit Punktbohrungen vor (Abb. 178).

177 Dreieck H, Block V-25, Detail, Blatt.
Triangle H, block V-25, detail, leaf.

المثلث H ، بلوك 25، تفصيله ورقة



In Dreieck E (Block V-15) ist über dem Löwen ein Blatt mit fünf Blattlappen wiedergegeben, dessen Blattösen zwar rund, aber nicht geschlossen sind (Abb. 179). Die Blattrippen sind nicht hervorgehoben, und am Ansatz des Stängels sind drei Weinbeeren aufgesetzt. In Dreieck J (Block V-31) findet sich über dem Löwen eine Abwandlung dieser Blattform mit nur vier Blattlappen (siehe Abb. 99). Weinblätter sowohl mit drei oder fünf Blattlappen werden bereits in der römisch-byzantinischen Kunst an ein und derselben Pflanze dargestellt, z. B. in den belebten Ranken auf den Mosaiken im Mittelschiff der Al-Khadir-Kirche in Madaba oder der Kirche der Märtyrer Lot und Prokop aus dem Jahr 557 n. Chr. auf dem Nebo.⁵⁰⁷

Für einzelne Blattformen gibt es Parallelen in der römisch-byzantinischen Bauornamentik. Weinblätter mit geschlossenen runden Blattösen sind z. B. um 560 n. Chr. im Rankenfries der Archivolte des Apsisbogens in der Kirche von Barisha in Nordsyrien belegt.⁵⁰⁸ Den Blättern dieser Ranke fehlt jedoch die abgesetzte Einfassung der Blattösen, die die entsprechenden Blätter in Dreieck I aufweisen (siehe Abb. 161, 176). Außerdem sind die Mittelrippen der Blattlappen nicht aufgesetzt, sondern die Blattstruktur ist durch die plastische Durchformung der Blattfläche angegeben, die an den Blättern der Mschatta-Fassade fehlt. Für die offenen runden Blattösen wie in den Dreiecken E oder J (siehe Abb. 99, siehe Abb. 179) gibt es ebenfalls Parallelen, z. B. auf einem Friesblock aus der Synagoge von Tell Hum (Kapernaum), wohl aus dem 3.–4. Jahrhundert,⁵⁰⁹ oder auf dem wiederverwendeten römischen Türrahmen von Qasr al-Hayr al-Gharbi aus dem 3. Jahrhundert (siehe Abb. 128).⁵¹⁰ Die Ösen der Blätter auf den Reliefs in Kapernaum und Qasr al-Hayr al-

178 Torusfries unter Dreieck TU, Block III-57, Detail, zwei Blätter.
Frieze on the torus under triangle TU, block III 57, detail, two leaves.

الفريز على شكل طارة تحت المثلث TU ، بلوك 57 III ، تفصيله ورقان



Gharbi sind jedoch eher tropfenförmig. Außerdem sind an beiden Reliefs, anders als bei den Blättern auf der Mschatta-Fassade, die Mittelrippen aufgesetzt. Blätter mit offenen runden Ösen ohne plastisch hervorgehobene Blattrippen finden sich an der Medaillonranke auf dem ‘Pariser Pilaster’ aus Bawit.⁵¹¹ Sie haben jedoch wie das Blatt in Dreieck J nur vier Blattlappen. Linsenförmige Blattösen wie an dem Blatt in Dreieck H (siehe Abb. 177) sind an Blättern mit fünf Blattlappen auf Rankenfriesen des 4. Jahrhunderts aus Oxyrhynchos überliefert.⁵¹² Diese Blätter wirken durch ihr flaches Relief, dessen Binnenzeichnung ohne plastische Durchformung der Fläche allein mit Ritzungen angegeben ist, jedoch weitaus stilisierter als das Blatt auf der Mschatta-Fassade.

Die am Stängelaufsatz aufgelegten Weinbeeren, die sich an zahlreichen Weinblättern der Mschatta-Fassade finden, sind, wie bereits Strzygowski und Creswell festgestellt haben, ausschließlich, dafür aber in großer Zahl, auf spätantiken ägyptischen Elfenbein- und Holzschnitzereien überliefert.⁵¹³ Dort finden sich mitunter auch die kreisrunden, durch Punktbohrungen angegebenen Blattösen. Blätter mit fünf Blattlappen, gebohrten Blattösen und drei aufgelegten Weinbeeren am Stängelansatz sind z. B. auf zwei Elfenbeinreliefs in Kairo und Kopenhagen wiedergegeben.⁵¹⁴ An dem Blatt auf dem Kairener Elfenbein sind auch die Blattrippen hervorgehoben; sie sind jedoch nicht plastisch aufgesetzt wie auf der Mschatta-Fassade, sondern stechen dadurch hervor, dass sie tiefer eingeritzt sind als die übrigen Binnenzeichnungen. Auf anderen spätantiken Elfenbeinreliefs aus Ägypten, wie in der Sammlung Fouquet in Paris,⁵¹⁵ sind hingegen bei den Blättern mit fünf Blattlappen und drei aufliegenden Weinbeeren weder die Blattösen gebohrt noch die Blattrippen hervorgehoben, genau wie bei den beiden zuerst genannten Blättern in Dreieck I (siehe Abb. 161). Auch die Weinbeeren sind wie bei den beiden Blättern in Dreieck I glatt ohne jegliche Binnenzeichnung. Auf dem spätantiken ägyptischen Elfenbeinrelief im Louvre⁵¹⁶ weisen die Weinbeeren jedoch eine mittig angebrachte Punktbohrungen als Binnenzeichnung auf wie die Blätter auf dem Torusfries unter den Dreiecken N und TU und ähnlich wie das Blatt in Dreieck H (siehe Abb. 177), und auch die Blattösen sind gebohrt. Gelegentlich können auch mehr als drei Weinbeeren am Stängelansatz auf den Weinblättern liegen. Dies ist an der Mschatta-Fassade mehrfach überliefert, so z. B. auf einem Blatt mit fünf Blattlappen im hängenden Dreieck HI (Block VII-31), auf dem sieben als Traube gruppierte Weinbeeren liegen. Ähnlich ist auf einem hölzernen Friesbalken in Berlin z. B. jeweils eine Traube aus neun Weinbeeren auf die Weinblätter mit fünf Blattlappen aufgesetzt.⁵¹⁷ Neben Weinbeeren finden sich auf der Mschatta-Fassade auch andere Varianten von Blattaufgaben, für die es auf den ägyptischen Elfenbeinreliefs keine Vergleiche gibt. Ein besonderer Va-



179 Dreieck E, Block V-15, Detail, Blatt.
Triangle E, block V-15, detail, leaf.

المثلث E ، بلوك 15، تفصيله ورقة



180 Dreieck II, Block VII-34, Detail, Blatt.
Triangle II, block VII-34, detail, leaf.

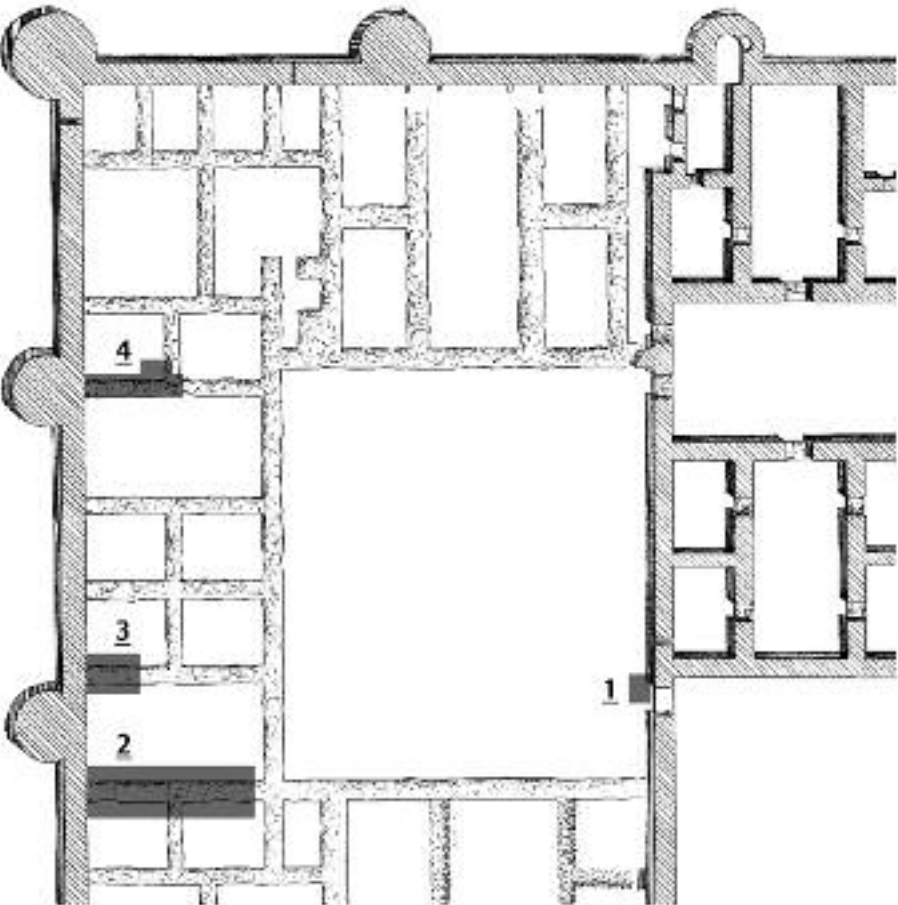
المثلث II ، بلوك 34 VII ، تفصيله ورقة



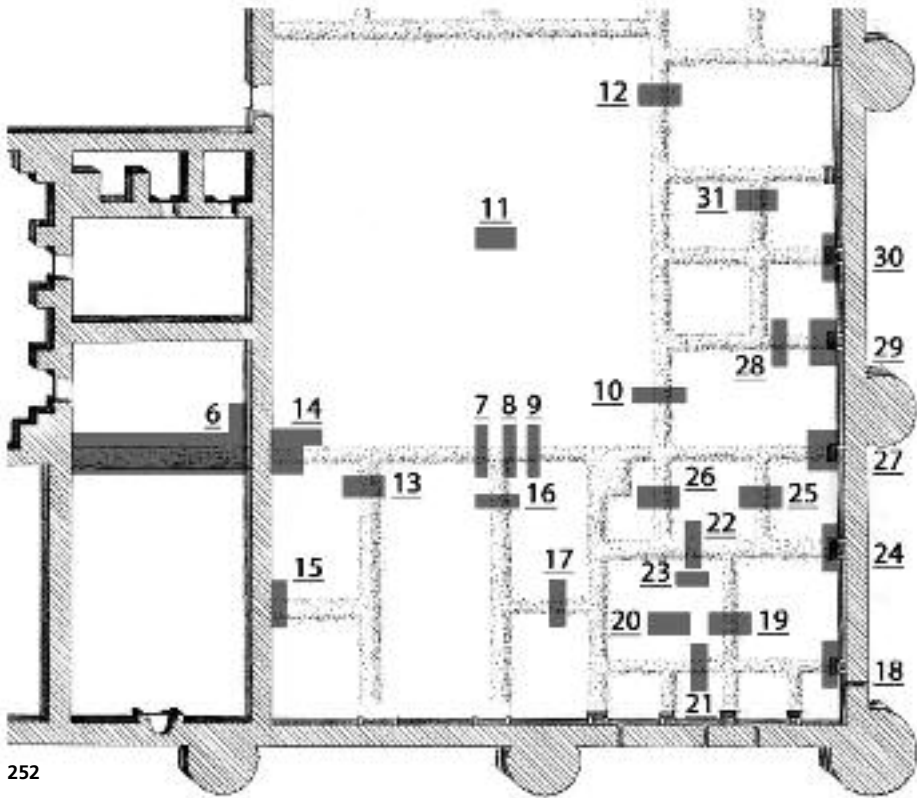
181 Torusfries unter Dreieck N, Block III-41, Detail, Blatt.
Frieze on the torus under Triangle N, block III-41, detail, leaf.

الفريز على شكل طارة تحت المثلث N ، بلوك 41 III ، تفصيله ورقة

riantenreichtum findet sich auf dem Torusfries des Sockels. Ein Blütenkolben oder kleiner Zapfen liegt z. B. auf einem Blatt mit fünf Blattlappen und gebohrten Blattösen im hängenden Dreieck II (Block VII-34; Abb. 180), im Torusfries auf einem Blatt mit fünf Blattlappen, aber ohne gebohrte Blattösen unter Dreieck N (Block III-41; Abb. 181) sowie auf einem Blatt mit fünf Blattlappen unter Dreieck T (Block III-55; Abb. 182). Eine sich verästelnde Pflanze wächst unter Dreieck K (Block III-31; Abb. 183) vor einem weiteren Blatt mit fünf Blattlappen. Eine ähnliche Pflanze mit nur drei sich volutenartig aufrollenden Zweigen



- 1 I 01a
- 2 I 02a
- 3 I 03a
- 4 I 08a
- 5 VII 15a (o. A.)



- 6 VIII 19a
- 7 IX 01a
- 8 IX 01b
- 9 IX 01c
- 10 IX 01d
- 11 IX 01e
- 12 IX 01f
- 13 IX 02a
- 14 IX 02b
- 15 IX 02c
- 16 IX 04a
- 17 IX 05a
- 18 IX 11b
- 19 IX 12a
- 20 IX 12b
- 21 IX 12c
- 22 IX 12d
- 23 IX 12e
- 24 IX 13a
- 25 IX 14a
- 26 IX 14b
- 27 IX 16a
- 28 IX 16b
- 29 IX 16c
- 30 IX 19a
- 31 IX 20a

NR. 1
SCHNITT I 01A

Maße Schnitt: 1,4 m (N-S) x 0,7 m (O-W)
Dokumentation: Ostansicht, Fotos
Befund: **Fundament der westlichen Hofmauer in Nord-Süd-Richtung**
Das 2,15 m hohe Fundament besteht aus Bruchsteinen und aschehaltigem Kalkmörtel. Auf die Gesamthöhe lassen sich vier horizontale Fugen identifizieren, die darauf hindeuten, dass das Baumaterial in fünf Lagen eingebracht worden ist.

NR. 2
SCHNITT I 02A (Abb. 253: Blick nach Osten)

Maße Schnitt: 4,0 m (N-S) x 10,0 m (O-W)
Dokumentation: Aufsicht, Schnitt (Blick nach Nord), Fotos
Befund: **Fundament in Ost-West-Richtung; von Süden her anlaufendes Fundament in Nord-Süd-Richtung**
Der vom DoA angelegte Schnitt erfasst einen von der westlichen Umfassungsmauer ausgehenden Fundamentzug in Ost-West-Richtung. Anstelle einer geschlossenen Fundamentoberkante stehen acht separate Segmente im lichten Abstand von 0,8 m bis 1,0 m in Reihe. Bei einer Breite und max. Höhe von etwa 0,6 m weisen die mitunter erodierten Segmente eine Länge von 1,8 m auf; dieser Wert entspricht der Breite des Fundaments. Als Baumaterial dienten Kalkmörtel und Bruchstein, im Einzelfall ist indes auch ein offenbar für das aufgehende Mauerwerk bestimmter, jedoch verworfener Werkstein verbaut worden. Seine Verwendung in der Grundmauer belegt, dass während der Herrichtung der Fundamente an anderer Stelle bereits an der aufgehenden Architektur gearbeitet worden sein muss.
Die leeren Kammern zwischen den Segmenten/ Trennwänden sind wahrscheinlich nicht als historischer Bauzustand zu deuten. Das Fehlen einer Füllung aus Bruchstein und Erdmaterial, wie sie in Schnitt I 08a und VII 15a zu beobachten ist, dürfte eher im Zusammenhang mit vorangegangenen archäologischen Untersuchungen stehen, bei denen die Kammern ausgehoben wurden. Das dabei erreichte Bodenniveau dürfte mit der Oberkante einer unteren Fundamentebene übereinstimmen, die gemäß dem Befund der beiden benachbarten Schnitte I 01a und I 08a ebenfalls aus Segmenten/ Trennwänden sowie verfüllten Kammern besteht. Auf Höhe des fünften und sechsten Segments läuft von Süden her ein Fundament gleicher Konstruktionsart an.

